

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

61 (23.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561060)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn Böttner und Winter in O-
denburg, E. Schlotte in Bremen,
Hansenstein und Vogler in Bremen
und Hamburg, Wils. Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Ward & Comp. in Halle a. S., G.
P. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 61.

Elsfleth, Donnerstag, den 23. Mai

1889.

König Humbert ist in Berlin

als erster der auswärtigen Monarchen eingetroffen, welche dem Kaiser Wilhelm einen Gegenbesuch schuldig sind. Den glänzenden Festlichkeiten, welche das kaiserliche Haus seinem hohen Gaste geben wird, schließen sich die Huldigungsakte der städtischen Behörden und mittelbar der reichshauptstädtischen Bevölkerung an. Außerordentlich warmherzig und sympathisch war der Empfang, welchen der junge deutsche Kaiser im vergangenen Jahre in Rom und in ganz Italien gefunden hatte; gleich herzlich und sympathisch ist die Aufnahme, welche in Berlin dem König von Italien und seinem Sohn, dem Thronfolger, zu Theil wird.

Es kann an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß ein Theil des deutschen Volkes, nämlich die zur Centrumpartei Haltenden, dem Könige des geeinigten Italiens keine Sympathien entgegenbringt. Indessen auch jene werden sich der Thatsache nicht verschließen können, daß König Umberto als Verbündeter unseres Kaisers bei uns zu Gaste ist, daß sein Besuch den hohen idealen Interessen des Völkerfriedens dient, daß er nach außen hin das Bild inniger Freundschaft zwischen Italien und Deutschland erneuert und daran mahnt, Deutschland steht mit seiner Friedenspolitik und seiner mächtigen Rüstung nicht allein.

Die Studentenschaft der Reichshauptstadt hat dem König von Italien einen Fackelzug zugebracht. Sie will denselben so zugleich auch ihren Dank für die Aufnahme ausdrücken, welche die Vertreter der deutschen Studenten vor Jahresfrist bei der Jubelfeier der Universität Bologna gefunden. Diese Jubelfeier, man weiß es, hat auch der Kaiser Friedrich noch mit seinen letzten Glück- und Segenswünschen begleitet. Es war sein ausdrücklicher Wunsch, daß man sich durch die Rücksicht auf seine Krankheit nicht zurückhalten lasse von der Betheiligung an der Jubelfeier einer Universität, aus deren Quellen der Weisheit einst auch Deutschlands Jugend geschöpft hat. Ein stiller Mann, ruht dieser Liebling des deutschen Volkes jetzt in der Friedenskirche zu Potsdam; aber auch im Glanze der Festlichkeiten wird seiner nicht vergessen werden können. An der Knüpfung enger, freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ist er vor allem betheiligt gewesen. Er hat die Pflege derselben wie ein heiliges Vermächtniß seinem Sohne, dem Kaiser Wilhelm, hinterlassen, und man weiß wie derselbe dem Wunsche des Vaters nachgegeben, nicht aus Pietät allein, sondern getragen von der Erkenntnis, daß ein festes Zusammenhalten zwischen Deutschland und Italien auch den Interessen der beiden Länder entspricht.

Ganz zweifellos wird auch Kaiser Franz Joseph, der dritte im Bunde, wenn er nach Ablauf seiner Trauerzeit den Gegenbesuch in Berlin abstatet, eine ehrenvolle und freundliche Aufnahme finden. Die Freundschaft Oesterreich-Ungarns hat für Deutschland keinen geringeren Werth als diejenige Italiens; indessen... das deutliche Volk sieht mit Mißbehagen die sich steigende Bedrängnis des Reichthums in Oesterreich, die der geschichtlichen Entwicklung zuwiderlaufende künstliche Slawisierung der ehemaligen deutschen Ostmark. Und das wirkt auch seine Schranken auf die naturwüchsigen Empfindungen des Volkes, wenn dasselbe den Monarchen der ehemaligen Ostmark in Berlin begrüßen wird.

Zwischen den Interessen Deutschlands und Italiens bestehen keinerlei irgendwie geartete Reibungen. Die Völker beider Länder haben ihre nationale Einheit in schweren blutigen Kämpfen erringen müssen, zum Theil gegen den jetzigen dritten Bundesgenossen. Die Zeit, in der dies geschah, liegt abgeschlossenen hinter uns; die Wunden, die sie geschlagen, sind längst vernarbt und es wäre unrecht, heute darauf zurückzukommen, wenn damit nicht die Erklärung gegeben würde, weshalb der Empfang des Königs Humbert in Berlin ein so besonders herzlicher ist.

Bundschau.

Deutschland. König Humbert führt einen herrlichen Lorbeerkranz mit sich, der er eigens in den königlichen Gärten zu Monza hat winden lassen, um ihn bald nach seiner Ankunft in Potsdam am Grabe seines verewigten Freundes, weiland Kaiser Friedrichs, niederzulegen. König Humbert überbringt auch ein Handschreiben der Königin Margherita für die Kaiserin, sowie kostbare Geschenke, welche die Fürstin ihrer kaiserlichen Freundin sendet.

Am Montag Vormittag wurde dem Kaiser die von dem Afrikanerenden Ehlers geführte Deputation der Mandara-Neger im Vorhof des kgl. Schlosses vorgestellt. Es waren ein Dolmetscher und vier Krieger. Der Dolmetscher steckte in weißen Hosen und weißem Hemde, darüber trug er eine rothe lange Jacke mit Goldbrettern besetzt. Die Krieger standen neben einander, den Oberkörper entblößt, mit Federhaupen geziert. Die schwarze Haut, mit Delen tüchtig bearbeitet, glänzte wie polirtes Ebenholz. In der einen Hand hielten sie den ovalen, oben und unten spitz zulaufenden hohen Schild mit heraldischer Bemalung in schwarz-weiß-roth, in der andern Hand den spatenartigen, hohen Speer. Die Beine waren mit Schellen behangen, an der Seite

trugen sie ein kurzes Schwert und eine Keule aus dem Horne des Nashorns. Vor ihnen lag das für den Kaiser bestimmte Geschenk, ein riesiger Elefantenzahn von 118 Pfund Gewicht. Die Wilden führten ihre Kriegsgefänge und Waffentänze auf, worauf sie reichlich bewirthet und beschenkt wurden; die kleinen Prinzen, die sich vor den „Schornsteinfegern“ nicht fürchteten, schenkten ihnen silberne Ketten.

Der Leichenbesuch der Königin-Mutter von Bayern ergab Krebs in der Unterleibshöhle und Magenwand mit verschiedenen Complicationen und Wasser sucht. Der trat durch völlige Entkräftung ein.

Während im Ruhrgebiet der Streik beendet und auch im Waldenburger Revier die Arbeit größtentheils wieder aufgenommen ist, wird aus dem Aachener Kohlen-Revier officiös gemeldet, der Ausstand im Wurmrevier ziehe sich wegen der großen Differenz zwischen den Forderungen der Streikenden und den Zugeständnissen der Vereinigungsgesellschaft in die Länge. Die Streikenden fordern 20 Prozent Lohnerhöhung, während die Gesellschaft nur 5 Prozent gewähren will. Im Zwickauer und ober-schlesischen Revier ist die Lage unverändert.

Das vom Bundesrathe angenommene Gesetz betr. die Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches (Bestrafung von im Auslande begangenen Verbrechen) ist dem Reichstage zugegangen.

Wie officiös verlautet, soll dem Reichstage noch eine colonialpolitische Vorlage bezw. ein Nachtrags-Gesetz zugehen, und zwar zum Zwecke der Uebernahme der Landesverwaltung von der Neu-Guinea-Compagnie auf das Reich. Da die Gesellschaft für die Kosten nach wie vor aufzukommen bereit ist, also einen ebenso hohen Beitrag an die Reichs-casse abführt, balanciren die Einnahmen und Ausgaben in dem Nachtrags-Gesetz.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift zugegangen über die Höhe der wöchentlichen Beiträge bei der Alters- und Invaliditätsversicherung, welche im Beharrungs- zustande nach den Reichstagsbeschlüssen zweiter Lesung im Durchschnitt für das Reich in jeder Lohnclasse voraussichtlich zu erheben sind.

Bei einer Vorlage, wie die der „Invaliditäts- und Altersversorgung“ (so lautet jetzt der officielle Titel), die schon im Reichstage wie in der Presse so vielfach besprochen worden ist, kann es nicht Wunder nehmen, wenn auch die am Montag beendete Generaldebatte der dritten Lesung irgendwie neue Gesichtspunkte nicht mehr zu Tage förderte. Abg. v. Hellborn trat zunächst für die Vorlage ein. Abg. Bebel legte Verwahrung ein gegen die Verurtheilung der Socialdemokratie durch den Kanzler, indem er die Art desselben tabelte, dem Reichstage

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(19. Fortsetzung.)

16. Capitel.

Der Sommer war fast vergangen; der September war herangekommen und Elisabeth Eichenbach befand sich mit ihren Kindern allein in der Villa am Rhein. Alle übrigen ihr nahestehenden Personen waren weit von ihr entfernt. An jenem Nachmittage, wo wir sie den Leser wieder vorführen, sitzt sie am Fenster ihres Wohnzimmers, das den Blick auf die Landstraße hat, und sieht erwartungsvoll auf diese hinaus und abwechselnd auf die Uhr, welche bald die fünfte Stunde anzeigt. Im anstehenden Zimmer sind die Kinder mit ihren Wärterinnen; sie sind frisch und gesund, was Hilbas lebhaftes Spiel und ihres Brüderchens laute Stimme zur Genüge bekunden. Die schöne junge Mutter aber ist ernst und bleicher als sonst und ihre Augen blicken sorgenvoll in's Weite. Jetzt aber hört sie das Rollen eines rasch herankommenden Wagens, ihre Züge beleben sich, das Roth der Freude färbt ihre Wangen und sich erhebend, schiebt sie auch bald ihren mit einigen Koffern beladenen Wagen vorfahren. Dann eilt sie auf den Hausflur hinaus und ruft lebhaft:

„Willkommen, willkommen, Herr und Frau Bürgermeister!“ und wird von diesen, welche von einer mehrmonatlichen Schweizerreise zurückkommen, mit Elternherlichkeit begrüßt. Sie begrüßten dann auch die herbeigekommenen Kinder, von denen sie den kleinen Rudolf noch nicht gesehen, und begaben sich darauf in die für sie bereit gehaltenen Gemächer. Als sie später im Wohnzimmer erschienen, ist Elisabeth dafelbst am Theetisch beschäftigt und die neben ihr stehende kleine Hilda auf den Arm nehmend, sagte der Bürgermeister König, während seine Gattin sich im Sopha niederläßt:

„Nun, Elisabeth, war es nicht ein glücklicher Gedanke von uns, Dich in Deiner Einamkeit aufzusuchen, denn daß Du allein leiest, hast Du uns ja nach Zürich geschrieben!“

„O, gewiß“, antwortete die junge Frau, aus deren Zügen die Freude des Wiedersehens leuchtete. „Ich habe mich auch so sehr nach Ihnen geseht —“ hier ward sie plötzlich ernst, „ich habe Ihnen auch sehr viel zu erzählen!“

„Hoffentlich viel Gutes und Erfreuliches“, entgegnete der Bürgermeister, das kleine Mädchen seiner Gattin übergebend, welche die mitgebrachten Spielsachen vertheilte und sich an dem lebhaften Jubel der Kinder erfreute.

„Leider muß ich Ihnen auch Trauriges berichten,“

antwortete nun Elisabeth, „und Ihre Reisefreude etwa stören.“

„Was ist's denn, so sprich doch!“ rief hastig ihr früherer Vormund und sich von den Kindern abwendend, setzte auch seine Gattin hinzu: „Ja, was könnte das sein, Elisabeth? — Dich und die Kinder haben wir gesund wiedergesehen, Dein Mann ist es ebenfalls; so viel wir wissen, ist er nach Helgoland gereist und Deine Mutter —“

„Von meinem Manne will ich Ihnen später erzählen, zuerst aber müssen Sie den meiner Mutter in Paris widerfahrenen Unfall hören.“

„Einen Unfall?“ fragte erdrückt das Ehepaar.

„Dessen Ende leider noch nicht abzusehen ist,“ erwiderte Elisabeth. „Sie wissen, daß Hermine, nachdem sie uns hier einige Tage besucht, Madame Granville zu längerem Aufenthalt nach Paris begleitet hat, wohin ihr meine Mutter Mitte August folgte. Ihre glückliche Ankunft theilte sie uns mit, aber bald nach Gustav's Abreise erhielt ich einen Brief von Hermine, in welchem sie mir anzeigte, daß meine Mutter auf einer Marmor-treppe in Madame Granville's Hause gefallen sei und sich am Knie schwer verletzt habe. Die Aerzte hätten ihr einen Gypsverband angelegt und die größte Ruhe anempfohlen, aber auch die Hoffnung ausgesprochen, sie wieder herzustellen zu können.“

nach scharfen Angriffen auf dessen Mitglieder den Rücken zu kehren. Bebel bezeichnete die ganze Vorlage als ein Produkt der Agitation der Socialdemokraten. Das neue Gesetz arbeite der Socialdemokratie in die Hände, nur gehe es nicht weit genug. Das „Märchen“ vom Revolutionarmachemollen überlasse die Socialdemokratie den Kochspizeln. Dehgleichen sprachen sich gegen das Gesetz Abg. Windthorst aus, der eine Vertagung der noch nicht reifen Vorlage forderte, und Abg. Rickert, dem die Lasten zu ungleich vertheilt sind. Der Vorlage freundlich äußerten sich außer dem schon anfangs genannten Abg. v. Helldorff auch die Abgg. Fürst Hasfeldt und Miquel, welcher letztere die Vorlage als eine nothwendige Consequenz der bisherigen Gesetzgebung, aber keineswegs für deren Krönung hielt und noch mannigfache gerechtfertigte Forderungen der Arbeiter in bezug auf Wittwen- und Waisenversorgung, ihren Schutz und ihre Wohnung in Erinnerung brachte.

Die Schlussitzung der Samoa-Conferenz sollte dem Vernehmen nach bereits am Dienstag Nachmittag stattfinden. Das Resultat der Verhandlungen wird übereinstimmend als ein befriedigendes bezeichnet, doch dürfte die amtliche Veröffentlichung derselben vor Ende Mai kaum zu erwarten sein. Die Regierungsfrage soll folgende Lösung gefunden haben: Der König wird von den Samoanern selbst gewählt und Deutschland wie Amerika werden die Controle ausüben. In streitigen Momenten wird der Vertreter Englands gleichsam als Schiedsrichter fungiren, dessen Ausspruch sich die Vertreter der anderen beiden Mächte nach Möglichkeit fügen sollen.

Eine Petition größerer Zeitungen, welche für ihre Telegramme und telephonischen Nachrichten den Schutz des Urheberrechts gegen Nachdruck verlangten, ist von der Petitionscommission des Reichstages einstimmig als ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt worden.

Der Reichstag erklärte am Dienstag die Wahl Heinebergs (Gotha) mit 138 gegen 132 Stimmen für gültig; genehmigte dann die Paragraphen 1 bis 5 des Alters- und Invalidengesetzes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit ausschließlich redactioneller Aenderungen Buhls und Frantensteins. § 6 wird gestrichen. Die Berathung des § 7 einstweilen ausgesetzt. § 8 wurde mit Antrag Buhls, wonach Naturalleistungen nur mit Zustimmung des Rentenempfängers zulässig und die Bestimmungen des Paragraphen sich auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter beschränkt, sowie mit einer redactionellen Aenderung Struckmanns angenommen.

Russland. Aus Petersburg wird gemeldet, daß weitere Verzweigungen der Verschwörung entdeckt worden sind; Hunderte seien verhaftet, die Regimenter in Moskau, Selslawograd, und Warschau compromittirt. Viele Officiere seien verhaftet. Drei, welche am stärksten compromittirt waren, begingen Selbstmord. In Warschau sei auch eine Bombe gefährlichster Art aufgefunden worden. Die Gesundheit der Czarin sei sehr erschüttert.

Frankreich. General Millot, dessen Name während der Tonkin-Expedition oft genannt wurde, ist am Freitag in Angoulême einem Schlaganfall erlegen. Er war 1889 geboren, wurde 1880 Brigadegeneral, 1883 Divisionsgeneral und im gleichen Jahr der Nachfolger des Admirals Courbet als Oberbefehlshaber des Expeditionscorps in Tonkin, wobei ihm aber kein Lorbeer grünte.

Der Finanzminister Rouvier soll geneigt sein, der Gesellschaft, welche das Alleinrecht des Streichhölzer-

verkaufs gepachtet, dasselbe für weitere 5 Jahre gegen eine Erhöhung der Abgabe zu verlängern. Da werden die Streichhölzer, welche schon jetzt ein Gegenstand allgemeinen Verdrusses und Spottes sind, voraussichtlich noch schlechter werden. Wird doch schon jetzt behauptet, die „Compagnie des allumettes“ habe sich erboten, die Ausstillung gegen Feuergefährdung zu versichern, indem sie eine große Niederlage ihrer Waaren dort errichte.

San Francisco. 20. Mai. Der Capitain Farquhar von dem aus Samoa hier eingetroffenen „Kofkon“ berichtet, Tamajese und Mataafa hätten in Erwartung der von der Berliner Conferenz zu fassenden Beschlüsse ihre Krieger beurlaubt. In Folge des den Ernten durch den Orkan vom 15. März zugefügten Schadens herrsche Hungersnoth unter den Eingeborenen; Admiral Kimberley habe deshalb die Regierung um die Ernächtigung ersucht, Nahrungsmittel an die Eingeborenen vertheilen zu dürfen.

Locales und Provinzielles.

Glöfseth, 22. Mai. Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog ist gestern Nachmittag 3¹/₂ Uhr, von seiner Reise nach Indien zurückkehrend, mit dem Reichspostdampfer „Preußen“ in Bremerhaven eingetroffen. Der hohe Herr setzte alsbald seine Reise nach Nordenham und von da mittelst Ertraques nach Glöfseth fort. An dem mit Guirlanden, Blattgewächsen, blühenden Topfblumen und Fahnen sinnreich geschmückten Perron hielt der Zug und Se. Königl. Hoh. entstieg demselben. Nachdem der hohe Herr von dem Vicefallmeister Herrn Sartorius empfangen, wurden demselben von mehreren hiesigen Damen hübsche Blumenbouquets überreicht, die der hohe Herr, sichtlich erfreut, huldvoll entgegennahm. Nach Besichtigung der im Hafen liegenden Yacht „Lenschahn“, an der Reparaturen vorgenommen werden, bestieg Se. Königl. Hoh. wieder den Zug und setzte, unter den wiederholten Hurrahrufen des zahlreich anwesenden Publikums die Reise nach Oldenburg fort, woselbst die Ankunft um 8 Uhr 20 Min. erfolgte.

Herr Sattler Fr. Lange hieselbst wird seinen Schwimmunterricht in der nächsten Woche beginnen.

An der nördlichen Seite des Glöfsether Sandes wurde am Dienstag eine weibliche Leiche gefunden und nach hier gebracht. Dem Anzuge nach scheint die Verunglückte den besseren Ständen anzugehören und verheirathet gewesen zu sein, da sie einen Ring trägt; auch soll ein Portemonnai mit Inhalt bei der Leiche gefunden sein.

Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen nächtlichen Ruhestörungen haben mehrere junge Leute Strafbefehle erhalten.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890. Das Preisgericht für die Ausstellungsbauten hat am Sonnabend den ersten Preis den Herren Hecht und Kiepmann in Hannover zugesprochen, den zweiten Preis Herrn Ludwig Klingenberg in Oldenburg. Auf Empfehlung des Preisgerichts sind die Entwürfe von Herrn Carl Bollmann in Bremen vom Vorstande des Ausstellungsvereins angekauft worden. Nächstens sollen die ausführlichen Berichte des Preisgerichts veröffentlicht werden.

Aus zuverlässiger Quelle wird der „Weser-Zeitung“ mitgetheilt, daß die englische Finanzpresse dem Nordenhamer Hafenproject Aufmerksamkeit und Empfehlung zuwendet. Ein eingehender Artikel der

„Money market review“ vom 11. d. Mts. behandelt das Unternehmen, dessen Negotirung und Chancen eingehend und hat nach der uns gewordenen Information nicht nur in englischen Capitalkreisen eine sehr belebte Nachfrage nach Nordenhamer 20 £-Actien hervorgerufen, sondern auch neue Ordres aus Deutschland veranlaßt.

Schiebrock, 20. Mai. Der Wirth der hübschen, unserm Bahnhof gegenüber liegenden Gartenwirthschaft freut sich immer sehr, wenn er recht viele Gäste in seinen Räumen hat, und über Mangel an solchen braucht er selten zu klagen, denn namentlich bei den Bremer Besuchern Stenunms gilt sein schöner Garten Abends vor der Heimkehr als beliebter Sammelpunkt und „letzte Station“. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aber haben doch Gäste bei ihm Einkehr gehalten, die ihm nichts weniger als Freude gemacht haben. Denn statt der schönen Marktstücke, die ihm liebe Gäste ins Haus tragen, haben diese unberufenen Besucher in finsterner Mitternacht nicht allein einige Hundert Mark in baarem Gelde, sondern auch noch goldene Broschen und Uhrketten mitgehen lassen, ohne auch nur das geringste Erkenntlichkeitszeichen dafür zurückzulassen. O böse Welt! (Br. N.)

Delmenhorst, 22. Mai. Am Montag Abend um 8 Uhr ertönte hier plötzlich das Feuerhorn, und alsbald sah man eine große Menschenmenge nach der Lathumer Gasse hinaus eilen, woselbst es in einem dem Herrn Gastwirth Nordbruch gehörenden Stall brannte. Binnen kurzer Zeit waren mehrere Spritzen zur Stelle, doch nur die zuerst angelangte kam noch in Thätigkeit, da das Feuer von Nachbarn und sonstigen Personen fast gelöscht war. In dem betreffenden unmitttelbar am Hause stehenden Stall lagerten zwei Faß Petroleum sowie eine Quantität Heu und Stroh. Es heißt, daß das Feuer durch die Zertrümmerung einer Laterne verursacht ist. (D. N.)

Oldenburg, 19. Mai. (Gem.) Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag beim Manöviriren des 1. Bataillons auf der Alexanderheide. Ein Soldat der zweiten Compagnie wurde mit einer Patrone von einem Kameraden erschossen. Der Fall trug sich folgendermaßen zu: Es war das Magazin mit Schlagpatronen geladen. Der Soldat Struke aus Friesoythe von der zweiten Compagnie hatte nicht „gefidert“, d. h. eine Vorrichtung treffen, die ein Entladen des Gewehrs unmöglich macht. Mit dem Gewehr wurden Griffe gemacht. Bei dieser Gelegenheit entlud sich Strukes Gewehr und die Umhüllung der Patrone fuhr seinem Vordermann, Lützen aus Sage, ebenfalls bei der zweiten Compagnie, in den Nacken. Durch einen Lazarethgehülfen wurde die Wunde gleich gereinigt und der erste Verband angelegt, worauf man den Verwundeten in ein nahegelegenes Bauernhaus brachte. Dort ist Lützen jedoch bald nachher gestorben. Der bemitleidenswerthe Struke soll sich den Unglücksfall sehr zu Herzen nehmen. Wie weit ihn die Schuld trifft, wird die Untersuchung erweisen.

Oldenburg, 22. Mai. Um eine rege Theilnahme an der Beschickung der Landesthierchau auch aus dem Amtsbezirke Wechta herbeizuführen, hat der Amtsrath des gedachten Amtsbezirks 250 M. zur Verfügung gestellt, um auf Antrag Aussteller, welche keine Prämie erhält, die Hälfte der aufgewandten Kosten des Transportes und des Standgeldes zu erstatten. — Die Anmeldung zur Landesthierchau hat nach Be-

„Das ist allerdings eine sehr traurige Nachricht“, sagte der Bürgermeister, dessen Gesichtszüge wie die seiner Gattin die wärmste Theilnahme ausdrückten; „auf eine solche waren wir allerdings nicht vorbereitet gewesen.“

„Wie ist das Befinden Deiner lieben Mutter denn jetzt, Elisabeth?“ fragte Frau König, „hat sie noch Schmerzen?“

„Diese sollen anfänglich sehr heftig gewesen sein, doch haben sie jetzt nachgelassen. Auch war sie über das ihr in einem fremden Hause zugefügtere Mißgeschick in einer solchen Aufregung, daß die Aerzte eine Nervenkrankheit befürchteten. Jetzt ist sie mit dem Gedanken, wenigstens ein paar Monate als Kranke in Paris zubringen zu müssen, vertraut und da sie dadurch ruhiger geworden, so ist auch ihr Befinden besser. Sie hat eine gute Krankenschwester und diese und Hermine wechseln in der Pflege ab. Nun, da sie auch wieder Besuche empfangen darf, bringt auch Madame Granville stundenlang an ihrem Lager zu. Sie hat auf den mehrfach wiederholten Wunsch meiner Mutter, sich in eine Krankenkassette zu begeben, nicht eingehen wollen, sorgt vielmehr auf das liebevollste für ihre Bequemlichkeit, so ich ihretwegen beruhigt sein kann.“

Dennoch ist sie krank und sie und Hermine sind auf lange Zeit in der Ferne gefesselt, während ich doch

gewohnt bin, sie wenn ich des Bestandes und der Hilfe bedurft hier zu sehen.“

Ihre Worte klangen so nieder geschlagen und traurig, daß das Ehepaar sie besorgt anblickte und einer Antwort ihres Mannes zuvorkommend, sagte die Bürgermeisterin in herzlichem Tone:

„Sei ohne Sorge, Elisabeth, Du sollst, wenn es noth thut, die Mutter nicht entbehren, wenngleich ich Dir die Jugendfreundin nicht zu ersetzen vermag. Schreibe mir, sobald Du metaes Bestandes nur bedarfst.“

„Sie sind sehr gütig, Frau Bürgermeisterin“, antwortete Elisabeth, „der mütterlichen Freundin gerührt die Hand reichend, „doch wollen wir hoffen, daß es dessen nicht bedarf. Meine Schwägerin —“

„Wo ist die Majorin?“ fragte der Bürgermeister, „wir haben erwartet, sie hier zu treffen?“

„Karoline hat der Einladung eines Betters ihres verstorbenen Mannes Folge geleistet und ist schon seit einigen Monaten auf dem Gute Steinhorst.“

„Sagt ihr der dortige Aufenthalt zu?“ fragte die Bürgermeisterin. „Ich meinte, sie sei keine Freundin des Landlebens.“

„Sie liebt die Abwechslung“, erwiderte Elisabeth, „auch ist der schon ältere Herr von Falkenberg unverheirathet, so daß sie augenblicklich in seinem Hause die

Regentschaft hat. Dazu führt er als reicher Mann ein geselliges Leben und da das Trauerjahr für ihren Mann abgelaufen ist, genießt sie es gern. Auch ihr Sohn hat seine Ferien in Steinhorst zugebracht und Herr von Falkenberg hat sich sehr freundlich gegen ihn bewiesen.“

„Kennst Du diesen Herrn von Falkenberg?“ fragte die Bürgermeisterin.

„Er war vergangener Winter unser Gast und ist, soweit ich beurtheilen kann, ein sehr ehrenwerther und lieber Mann!“

„Da Du Deines Mannes erwähnst, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich seitweilen einige Besorgniß gehabt. Dein lezter Lieb sogar auf eine schnell entstandene Kränklichkeit schließen, die ich kaum für möglich gehalten.“

„Mit seiner Gesundheit ist leider eine Veränderung vorgegangen, die mir große Sorge macht“, entgegnete Elisabeth mit einem schweren Seufzer und da gerade jetzt ihre kleine Tochter nach Frau Feldmann beehrte, so rief sie diese herbei und übergab sie derselben mit allen ihren Schätzen. Als sie darauf neben der Bürgermeisterin Platz genommen hatte, sagte ihr väterlicher Freund:

„Wenn er aber krank ist, so hättest Du ihn nicht allein nach Helgoland reisen lassen sollen.“

schluß der Gesamtcommission zu erfolgen: für Pferde, Kinder, Schafe und Schweine bis zum 1. Juni gegen einfaches Standgeld, bis zum 1. Juli gegen 1½ faches Standgeld; für Geflügel und Producte bis zum 1. Juli gegen einfaches Standgeld. Auswechslungen einzelner Thiere in derselben Classe sind ohne weiteres Standgeld bis zum 15. Juli gestattet. Anmeldebüchlein sowie Ausstellungs-Ordnungen können vom Centralvorstande der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft bezogen werden.

Osternburg, 20. Mai. Am Sonntag Nachmittag wurden die Anwohner der Bremer Chaussee in nicht geringe Aufregung versetzt. Der dort wohnhafte Schlosser P. versuchte nämlich, wie es heißt, in ange-trunkenen Zustande seine Frau zu erschießen; diese jedoch versteckte sich in einer Kammer. Als P. das Vergebliche seiner Bemühungen, seine Frau aufzufinden, einsah, richtete er den Lauf des Gewehrs gegen den eigenen Kopf und brachte sich eine nicht unerhebliche Verletzung bei, die seine Ueberführung ins Hospital notwendig machte. (D. Z.)

Dangast, 16. Mai. In den letzten Tagen waren viele Gespanne im Nordender Groden beim Hasfermüssen beschäftigt; der Gaser war total vom Wurme zerföhrt. Die Gasse ist auch sehr vom Wurme mitgenommen, jedoch ist dieselbe zum Umackern noch zu gut. Das länger bebauete Land im Nordender Groden hat eben nicht vom Wurme gelitten und hat die Frucht ein gutes Aussehen. Das Wachsthum ist in diesem Frühjahr überall recht üppig.

Westerfede. Sonnabend Mittag passirte ein Wanderer eiligen Schrittes unsern Ort, der seiner eigenthümlichen Kleidung wegen allgemein auffiel. Derselbe trug nämlich als Kopfbedeckung eine Zahlmeister-Mütze, an der freilich die Kofarde fehlte, ferner einen hellen Kittel und eine Militärtrüchse, aus der die rotze Biefe entfernt war; auf dem Rücken hatte er einen Militärbrodbentel. Ein hiesiger Bürger vermuthete in dem auffälligen Wanderer einen Deserteur und be-nachrichtigte davon die Polizei. Herr Gendarmrie-Sergeant Meyer machte sich nun sofort auf zur Ver-folgung des Verdächtigen und holte ihn kurz hinter Westerfede wieder ein. Als der Fremdling den Gen-darm hinter sich erblickte, nahm er seinen Weg sporn-streichs querfeldein nach Westerloperfeld. Herr Meyer eiligt hinterdrein, und nach einigen Kreuz- und Quer-zügen stieg er den flüchtigen denn auch wirklich ein. Dieser gab sich sofort als Deserteur zu erkennen und sagte noch nebenbei die Worte „nun ist doch alles ver-loren, schießen Sie mich nur nieder!“ Darauf machte der Unglückselige, ehe es Herr Meyer sich verah, zweimal den Versuch, sich in einem nahen, seichten Wasser-graben gewaltiam zu tödten. Infolgedessen war der Mann so schwach, daß Herr Meyer in Westerloper einen Wagen requirieren mußte, um den Gefangenen nach hier zu transportiren. Nachdem er hier gestärkt und mit trockener Kleidung versehen war, wurde er gestern Morgen wieder seinem Truppentheile in Oldenburg zu-geführt. Es war ein Esfäher, der angeblich schon in der französischen Fremdenlegion gebient hatte. Wegen eines thätlichen Angriffs auf seinen nächsten Vorgesetzten hatte er die Flucht ergriffen, und wäre vielleicht ungehindert über die holländische Grenze entkommen, wenn er nicht solche auffällige Kleidung getragen hätte.

Vermischtes.

— **Begefall, 21. Mai.** Am nächsten Sonn-

tag wird für den Empfang der auswärtigen Krieger-vereine die Stadt in schönster Weise geschmückt sein. Die Einwohner der Langenstraße von der Breiten- bis zur Kinnfrage sind übereingekommen, in gleichmäßiger Weise von Baum zu Baum Laubgeminde, verziert mit Wappenschildern und Fähnchen, anzubringen. Beim Stadthause wird Seitens der Stadt eine prächtige Ehrenparade errichtet. — Von dem Zuge, welcher gestern Morgen 9 Uhr 15 Min. nach Farge abfuhr, entgleisten ein Personen- und zwei Güterwagen. Die Passagiere des entgleisten Wagens mußten umsteigen und der Zug fuhr mit dem Postwagen und einem Wa-gen 3. Classe ab.

— **Lübeck, 29. Mai.** Ein kleines Gastwirths-Löcherlein, noch im Füllgeleide, im zehnten Lenze, sah die heimlichen Entschluß, dem jungen Kronprinzen des deutschen Reiches zu seinem letzten Geburtstag Glück zu wünschen. Das kleine Mädchen schrieb ohne Wissen seiner Eltern ein Brief, und gab denselben zur Post. Groß war nun dieser Tage die Freude der Kleinen, als im Auftrage der Kaiserin ein Schreiben des prinziplichen Gouverneurs hier eintraf, welches dem Dank für die Uebermittlung der freundlichen Glück-wünsche Ausdruck gab.

— **Schwarzenbeck, 20. Mai.** Auf der Strecke Schwarzenbeck-Oldesloe ist der Güterverkehr in Folge einer größeren Dammrutschung zwischen den Stationen Köhlsbagen und Oldesloe unterbrochen. — Der Per-sonenverkehr findet statt, doch müssen die Reisenden an der beschädigten Stelle einen andern Zug bestiegen.

— **Chemnitz, 21. Mai.** Gestern Abend ist durch einen Wolkenbruch der Verkehr auf der Eisen-bahnstrecke Schönbründer-Zwickau gestört worden. Als ein Güterzug die Eisenbahnbrücke passirte, stürzte letztere ein, die Locomotive, der Packmeister und einige Güter-wagen stürzten den Eisenbahndamm hinunter, der Loco-motivführer, sowie der Heizer sind todt. — Auch zwi-schen Gresnitz und Grimnitzschau ist das Gleis durch einen wolkenbrucharigen Regen unterwaschen und un-fahrbar. Ueber Glauchau hinaus ist bis auf Weiteres jeder Verkehr gesperrt. — In Folge des gestrigen Wolkenbruchs sind zahlreiche Dörtschaften von Grim-nitzschau bis Berda überschwemmt, viele Häuser sind eingestürzt. Der östliche Stadtheil von Grimnitzschau steht unter Wasser.

— **Zwickau, 21. Mai.** Bei dem gestrigen Wolkenbruch sind in Grimnitzschau zwei und in Lauter-bach 9 Personen ertrunken.

— **Leipzig, 19. Mai.** In einer Versammlung hiesiger Buchdruckergehülfen wurde der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahre im Interesse der Verminderung der großen Zahl der Arbeitslosen dahin zu streben, daß im Buchdruckergewerbe allerwärts im Deutschen Reich eine achtstündige Arbeitszeit eingeführt werde. Außer-dem erklärte sich die Versammlung für Abschaffung des Accordslohnens gegenüber dem Stundenlohne, sowie für thätlichste Beileistung aller Ueberstunden. In Leipzig beträgt gegenwärtig die durchschnittliche Arbeitszeit im Buchdruckergewerbe 9½ Stunden.

* **Wichtige Neuigkeit für Rhebereien wie für See-leute.** Soeben erschien in Lübeck: **Seeamts-Ent-scheidungen.** Ein Handbuch für den praktischen Seemann und zum Gebrauch bei den Seeämtern. Aus-zug aus den Entscheidungen des Ober-Seeamts und der Seeämter des deutschen Reichs. Nebst einem An-hang enthaltend die einschlägige Gesetzgebung von B.

L. Schweif. Preis 5 M. Dieses äußerst praktische Buch wird einem thatsächlich vorhandenen Bedürfnis abhelfen, denn ein solches existirte bis jetzt nicht. Durch die vielbändigen Seeamts-Entscheidungen sich hindurch zu arbeiten, ist nicht Jedermanns Sache und doch ist eine genaue Kenntniß aller einschlägigen Fragen für jeden Capitain und Steuermann von der größten Wichtig-keit; schwebt doch sonst das Danokesselschwert der Patent-entziehung gefahrdrohend über seinem Haupte. Dieses Buch bringt, an der Hand bereits gefällter Urtheile, kurz und treffend alles, was zu wissen nöthig, ohne überflüssigen Ballast. Der Anhang wird hinsichtlich seiner Zusammenstellung und Reichhaltigkeit allen Be-theiligten willkommen sein. Er bietet die Möglichkeit, vor-kommenden Falls sich mit Leichtigkeit über die in Frage kommenden Gesetzesstellen zu informieren. Das Werk vereinigt somit in einem Bande alles für die Praxis Wissenswerthe und zerfällt in folgende 9 Abtheilungen: 1. Ausrüstung, 2. Beladung, 3. Deviation der Kompass, 4. Navigation, 5. Schiffsjournale, 6. Seemännlichkeit, 7. Vor dem Seeamte, 8. Zuständigkeit der Seeämter, 9. Verschiedenes. Anhang. — Zu beziehen ist obiges Buch von W. H. Hüls in Esfleth.

Von der illustrierten Familienmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (Verlag von W. Spemann in Stuttgart) liegt das neueste Heft des achten Jahrgangs vor. Wir nehmen immer gerne Veranlassung, auf diese Zeitschrift empfehlend hinzuweisen, ist sie doch in Wirklichkeit das, was sie sein will, nämlich eine Zeitschrift für Familie und Haus, ein Hausfreund, dessen Erscheinen von allen mit Freuden begrüßt wird. Auch in dem neuen Heft treten die alten Vorzüge der Zeitschrift hervor. Die Erzählung „Sein letzter Toler“ von Fritz Mauthner fesselt unser Interesse von Anfang bis zu Ende. Eine Episode aus Hermann Hendrichs Künstlerleben“ versteht uns durch den köstlichen Humor, der dieser Schilderung innewohnt, in frohlichste Stimmung. Durch Bernhard Hoff's „Auch eine Art Missionär“, durch die Fortsetzungen der Roman „Das Erdmanns-haus“ von Ant. v. Verfall und Mollhausers „Das Haus Montague“ ist der Belletrist wieder reichlich Tribut gezollt; weiter finden wir eine Beschreibung des „Plantinshauses“ von Karl B. Lortz, welcher Beitrag von kulturhistorischem Interesse ist, Dr. A. Eisenhart berichtet in einem reich illustrierten Artikel über „Basen und ihre Verzierung“, Gottlob Egelhaaf über „Die französische Revolution“ und M. Alsberg giebt uns in seinem „Schutz und Trübbündniß zwischen Thier und Pflanze“ eine merkwürdige Erscheinung in dem Leben der niederen und auch höheren Organismen. Beiträge finden wir noch von Wold. Raben, Friedr. von Bodenstedt, Schwebel u. A. Der Bilderzettel ist diesesmal ganz besonders reich, außer den Textillustrationen sind noch 3 Kunstbeilagen beigelegt, so daß das Heft ein ungemein reichhaltiges genannt werden darf. Der Sammler, der nie versiegende Rathgeber für Garten, Küche, Mode und Haus, bringt das Ganze zu einem schönen Abschluß.

Cöln-Mündener 3½ pCt. Prämien-An-leihe. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von ca. 105 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pfg. pro Stück.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 21. Mai, Morgens 7 Uhr, 1,21 m über Null.

„Er ist nicht eigentlich krank, wie mir wiederholt Doctor Wämmer versichert, der unglücklichweise mit seiner Frau nach Florenz gereist ist. Dennoch leidet er an heftigen nervösen Kopfschmerzen und an einer Aufregung, die ich sonst nie an ihm gekannt und der immer eine große Abspannung folgt. Wir müssen das Beste von den Seebädern hoffen.“

„Daran sind die traurigen Geschäftszeiten Schuld“, meinte der Bürgermeister, „die schon viel Unglück zur Folge gehabt. Doch kann Gustav sie ruhig vorüber-schieben sehen, wenn gleich er, wie wir wissen, schwere Verluste gehabt.“

„Und wenn er deren auch noch mehr haben sollte“, tröstete ebenfalls der Bürgermeister, „so brauchst Du Dir deshalb keine Sorge zu machen, Elisabeth. Auch hat die Krisis wohl bald ein Ende.“

„Das möge der Himmel geben, denn sonst — sonst fürchte ich doch, daß sie uns verhängnißvoll wird! Aber erzählen Sie uns von Ihrer Reise, die Ihnen so vielen Genuß gewährt!“

„Ja, das wollen wir“, entgegnete lebhaft der Bür-germeister, froh, die sorgende Frau ein wenig zerstreuen zu können. „Und um Dir alle schönen Punkte so recht zu veranschaulichen, will ich die Ansichten holen, welche wir Dir mitgebracht haben.“

Er war im Begriff das Zimmer zu verlassen, als

in der bereits eingetretenen Dämmerung ein Wagen vorfuhr, dessen Insasse auch alsbald Einlaß begehrte. Die Blicke der Anwesenden trafen sich und derselbe Gedanke — es könne der Hausherr sein — stieg in ihnen auf, doch meldete das eintretende Mädchen den Buchhalter Gronau, welcher auch sogleich erschien. Eli-sabeth und ihre Gäste, denen er bereits bekannt war, begrüßend, wandte er sich dann an Erstere, deren for-schender Blick schon eine ungewohnte Erregung seiner Züge entdeckte hatte und sagte:

„Frau Eschenbach, ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, die keinen Aufschub leidet, und deshalb sehen sie mich hier.“

„Eine Mittheilung?“ fragte Elisabeth und meinte das plötzliche Pochen ihres Herzens hören zu können, während der Bürgermeister und seine Gattin voll Span-nung auf den Buchhalter blickten.

„Sprechen Sie, Herr Gronau, denn vor diesen Freunden meiner Familie habe ich kein Geheimniß!“

„Es sind vor kaum einer Stunde Nachrichten aus Paris eingetroffen und wie wir längst gefürchtet, hat das Bankhaus, mit dem wir dort lange in Verbindung gestanden, Alles verloren. Der eine Geschäftstheilhaber hat sich, weil er den Sturz seines Hauses nicht über-leben wollte, durch einen Pistolenschuß getödtet.“

„Das sind allerdings traurige Nachrichten“, ent-

gegnete aufathmend Elisabeth, „auch wenn sie mir nicht überraschend kommen. Von wem ist der Brief, welcher sie gebracht und enthält er noch weitere Mit-theilungen?“

„Er ist von dem Anwalt des Geschäftshauses und enthält noch die Aufforderung an Herrn Eschenbach, so bald wie möglich herüberzukommen. Zugleich aber muß er nach London reisen, wozu ebenfalls die Aufforder-ung eingetroffen ist und ich wollte noch diesen Abend beide Briefe nach Helgoland schicken, damit er die Nachricht früher bekommt, als vielleicht die Zeitungen sie bringen! — Haben sie Aufträge für mich Frau Eschenbach, oder wollen sie dem Packet einen Brief beifügen?“

„Ja, ich will an meinen Mann schreiben“, ant-wortete Elisabeth. „Wann wird aber Ihre Sendung abgehen?“

„Halb zehn Uhr mit dem Courierzug.“

„So werde ich Ihnen rechtzeitig meinen Brief schicken, Herr Gronau“, worauf dieser sich empfahl und zur Stadt zurückfuhr. Elisabeth aber wandte sich den Freunden zu und sagte:

„Das längst erwartete Unglück ist also eingetroffen und ich fürchte die Thatsache, so oft sie auch besprochen wurde, wird Gustav neu aufragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

des Staatsministeriums, Departement des Innern, betreffend die Anmeldung der Flußschiffe zur Eintragung in das Flußschiffsregister.

Das Staatsministerium nimmt Veranlassung, die Eigenthümer von Flußschiffen darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Bestimmungen der Ministerialbekanntmachung vom 23. März 1889, betreffend die Registrierung der Flußschiffe — Gesetzbuch für das Herzogthum, XXIX. Band, Seite 55 ff. — Schiffe, welche nicht auf Grund der bestehenden reichs-gesetzlichen Vorschriften in das Schiffsregister der Seeschiffe einzutragen sind und welche ganz oder theilweise im Eigenthum von Personen sich befinden, die ihren Wohnsitz in Gebiete des Herzogthums haben, bei dem Amt beziehungsweise Magistrat der Städte I. Classe, in dessen Bezirk das Schiff heimathlich ist, behufs Eintragung in das von diesen Behörden zu führende Flußschiffsregister anzumelden sind.

Ausgenommen von der Verpflichtung zur Anmeldung sind die Dampfschiffe der Reichs- und Staatsbeamten, Luftfahrzeuge, offene Boote und solche kleine Fahrzeuge, welche den Marktwert der zwischen nahegelegenen Orten vermitteln.

Bei der Anmeldung ist anzugeben und glaubhaft nachzuweisen:

1. der Name und die Gattung des Schiffes,
2. seine Fahrfähigkeit oder sein Raumbesitz,
3. die Zeit und der Ort seiner Erbauung,
4. der Name, die nähere Bezeichnung und der Wohnort des Eigenthümers oder der Eigenthümer,
5. der Rechtsgrund, auf welchem die Erwerbung des Eigenthums an dem Schiffe oder Schiffstheile beruht.

Indem das Staatsministerium im Weiteren auf die einzelnen Bestimmungen der obgedachten Ministerialbekanntmachung Bezug nimmt, fordert dasselbe die Betheiligten hierdurch auf, die erste Anmeldung der Flußschiffe bei dem zuständigen Amt bzw. Magistrat, für die Vermeidung der im § 8 der Ministerialbekanntmachung angedrohten Geldstrafe bis zu 150 M., alsbald zu bewirken.

Odenburg, 1889, Mai 14.
Staatsministerium,
Departement des Innern.
S. A.
v. Büttel.

Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankers u. v. Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet.

Die diesjährige Minenübung der II. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Jade findet vom 3. Juni bis 14. September statt und zwar täglich von Hellwerden bis Dunkelwerden. Das Uebungsgebiet ist wie folgt begrenzt: Nördlich durch zwei außerhalb einer Linie zwischen der Sonne Y und der schwarz-rothen Rhedetonne ausgelegte gelbe Fahntone mit rothen Fähnchen (ungefähr in der Mitte des Fahrwassers).

Westlich durch die Wattgrenze. Nördlich durch eine Linie von Sonne Y bis zum Heppenser Seil.

Südlich durch eine Linie von den alten Molen nach der südlichsten stumpfen Boje mit Toppzeichen.

Das Uebungsgebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts davon ein Minenprahm mit je 4 Lademaßen und einem Signalmast verankert sind.

Die beiden das Uebungsgebiet in östlicher Richtung begrenzenden stumpfen Bojen mit Toppzeichen sind von den Fahrzeugen welche auslaufen an Backbord beim Einlaufen an Steuerbord zu lassen. Während der Zeit vom 5. August bis 14. September wird außerdem bei Genius-Bank-Feuerschiff eine Uebung mit Minen-

abgehalten werden, und wird von Seiten des Commandos der II. Matrosenartillerie-Abtheilung dort durchkommenden Schiffen Anweisung gegeben werden, wie das Gebiet zu passiren ist.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichs-Friedenshäfen vom 19. Juni 1883 R.-Str.-G.-B. Seite 105 Nr. 1497. — das Passiren, Kreuzen, Anker u. v. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Uebungsgebiet bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkt (14. September) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots sind die meistens auf der Jade sich aufhaltenden Minenleger bestimmt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorbezeichneten Gesetz mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Amt Elsfleth, 1889, Mai 9.

Suchtng.

Bekanntmachung.

Nach § 24 Absatz V der Postordnung bez. nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange ein Annahmehandbuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibensungen, Postanweisungen, gewöhnliche Packete und Nachnahmeseudungen dient. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Abfender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Odenburg, 17. Mai 1889.
Der Kaiserliche Oberpost-Director.
In Vertretung.
v. Kempster.

Elsfleth. Die zur Concursmasse des Deconomen Johann Folkens zu Lienen gehörigen beweglichen Gegenstände als:

13 Säbner,

einige Gold- und Silberfachen, Porzellan- und Glasfachen, 1 Bohnenmaschine, 1 Wurstopfmaschine, 1 Petroleummaschine, 1 kupf. Waschkessel, 4 eiserne Töpfe, 1 kupf. Wasserkessel, 4 Bettstellen, Tisch- und Handtücher, 2 Sophas, 1 Commode, 2 Gefäßkränze, 1 Secretair, 2 Kleiderschränke, 1 Chiffoniere, 3 Korblehntische, Tische und Stühle, 5 Caffeetische, 1 Sophatisch, 1 mahagoni Tisch mit Marmorplatte, 1 große Hausuhr mit Kasten, 1 Wringmaschine, 1 Waschtrog, 1 Filtrirfaß, 1 Schiffsliste, 1 Koffer, 2 große Bilder mit Rahmen, Gardinen und Rouleaux, sowie verschiedene sonstige Haus-, Küchen- und Gartengeräthe sollen am

Freitag, den 24. Mai d. J., Nachmittags präcise 2 Uhr, in und bei der Wohnung des Gemein-schuldners öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

C. Borgstede. Auct.

Die Ueberveugung über die G. Wempe Erben gehörenden Aufendichsgründe wird Unberechtigten hiermit unterlagt und werden Zuwiderhandelnde ohne Ausnahme zur Bestrafung angezeigt.

Joh. Wempe.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verunstaltung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Grenzfeld bei Cöln, P. Gebhard, Schneidern, Friedersried bei Neutirch, 54 J.; Jol. Kaff, Handlung, Simmerberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langen-pfungen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die „**Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**“ gratis. Annahme von **Bandagen-Versetzungen** in:

Oldenburg Hotel Wahnbeck

am 25. jeden Monats von 2½—7 Uhr Nachm.

Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart**, Alleenstraße 11.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkrante, Blutarne, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmfrausheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Specialisten **Theodor Konevsky in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder furbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matten Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, fetts belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfteren Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenformige Bewegungen, dann stechende, faugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzkopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Aeltere Geheilte aus allen Cantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Verunstaltung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben**. Die meisten Kranken, welche solche Mittel verlustweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinlichkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Elsfleth. Zum Mähen zu verheuern in Lienen belegen

4 Zück Stieland 1 oder 2 mal, 2½ Zück Land 1 mal ohne Etgrün. Nähere Auskunft ertheilt

C. Borgstede, Auct.

Immobil-Verkauf.

Elsfleth. Ein an besser Geschäfts-lage hiesiger Stadt belegen großes geräumiges

Wohnhaus mit Nebengebäude und Gartengründen

habe ich unter günstigen Bedingungen mit Antritt zum 1. Mai 1890 zu einem soliden Preise zu verkaufen.

Indem ich noch bemerke, daß die Gebäude sich in einem durchaus guten baulichen Zustande befinden, bitte ich etwaige Kaufliebhaber, sich bis spätestens zum 28. d. M. bei mir zu melden.

Chr. Gehrder, Rechnungsführer.

Umzugshalber Total-

Ausverkauf. O. A. W. Ziehen.

Elsfleth. Capitalien in beliebigen Summen gegen 3,6 bis 4% p. a. habe jederzeit zu belegen auf sichere Hypothek. Schröder, Rechfllr.

Elsflether Holzcomptoir.

Zur 8. ordentlichen General-Versammlung werden die Herren Actionaire unserer Gesellschaft auf

Sonabend, den 25. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in Jausen's Gasthause hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1888.
2. Sonstiges.

Elsfleth, 1889, Mai 4.

Der Aufsichtsrath.

Der Schwimmunterricht

beginnt nächste Woche. Eltern, deren Knaben das Schwimmen erlernen sollen, bitt um gefl. Anmeldung.

Erwachsene, die am Schwimmen theilnehmen wollen, mögen sich ebenfalls melden.

Fr. Lange.

Zu verkaufen.

Eine junge Biene. Neumann, Lienen.

Singverein.

Heute Donnerstag

Generalprobe.

Morgen Freitag den 24. d. Mts. gemüthlicher Abend. Der Vorstand.

Suntebrück. Sonntag, 26. Mai

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet H. Braun.

Lienen bei Elsfleth.

Sonntag, den 26. Mai

Ball,

wozu freundlichst einladet D. Bruns. Entree 50 h, wofür Getränke verabreicht werden.

Unserer hochverehrten Freundin H. zu ihrem morgigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, dass die ganze Deichstrasse wackelt.

Ihre Freunde.

Off se sick woll watt marken leit?

Geburts-Anzeige.

Wir wurden durch die glückliche Geburt eines Sohnes hocherfreut. A. Polda i. Th.

Wilhelm Lehm und Frau

Hermiene geb. Präkel.

Brake, 19. Mai	von Havre
Leitonta, Spieske	nach
Samburg, 21. Mai	Montevideo
D. Corona, Wittenberg	von Rotterdam
Samburg, 22. Mai	von
Charlotte, Bohndorf	Notterdam
Dänfirchen, 20. Mai	von
Katinka, Seghorn	Souique
Newyork, 22. Mai	nach
Mimi, Meyer	Honolulu